

**Gehalten (Ort/Datum):** Grindel / 2.12.2006

**Lieder:** WLG 488; WLG 491:1-3; LadQ 84:1-3

**Text:** 1. Kor 11,20-34

## ***Abendmahl und Alltag***

### **Einleitung: ERINNERUNGEN**

In einem seiner Bücher<sup>1</sup> schreibt der französische Literat Marcel Proust, dass er eines Tages spät nach Hause kam. Es war Winter und die Aussicht auf einen trüben grauen Tag am nächsten Morgen machte ihn depressiv. Sein Hausmädchen grüßte ihn und als sie sah, dass er matt und abgeschlagen wirkte, brachte sie ihm eine Tasse Tee und ein paar Kekse. Weil er müde war, lehnte er zuerst ab, aber das Hausmädchen bestand darauf und so nahm er davon. Proust schreibt, dass ihn plötzlich ein unerklärliches Wohlbefinden überkam. Sein Sorgen, seine Ängste, alles schien plötzlich zu schwinden. Mit einem Schlag, so Proust, fühlte ich mich nicht mehr mittelmäßig, ein Produkt des Zufalls, sterblich.

Was hatte dieses Gefühl ausgelöst? Er selber konnte es nicht erklären. Wie konnte eine gewöhnliche Tasse Tee mit ein bisschen Gebäck so einen plötzlichen Wandel bewirken? So trank und aß er tief versunken, bis er das Geheimnis lüftete. Die Wahrheit lag nicht in dem Tee oder dem Gebäck, sie lag in ihm selber.

Als er noch tiefer in seine Erinnerungen vordrang, kamen ihm plötzlich alte Erinnerungen. Im Geiste war er wieder in Combray, auf Besuch bei seiner Tante, die ihm immer heißen Tee und Gebäck gegeben hatte. Der Anblick von Tee und Gebäck hatte diese Assoziation nicht ausgelöst, aber der Geschmack hatte eine Schockwelle durch seinen Körper geschickt und lange vergessene Augenblicke hervorgeholt. Er erinnerte sich an die Kleinstadt der Tante, die Kirche, das alte Haus, die lange vergessenen Verwandten und die Blumen im Garten. Tee und Gebäck hatten für Proust die Erinnerungen einer verschütteten Vergangenheit gegenwärtig gemacht.

Kann man also jemandem einen Kelch und ein Stück Brot geben und sagen: erinnere dich, wer du eigentlich bist? Ich glaube nicht nur, dass das möglich ist, sondern dass wir das immer wieder brauchen.

### **Hintergrund: IN KORINTH**

Dinge laufen aus dem Ruder. Durch Routine, durch Vernachlässigung, durch Abirren, durch Bequemlichkeit, durch Sünde, durch falsche Einschätzung. So geht das in unserem Leben, so geht das in der Gemeinde. So ging das in Korinth. Ein Gemeindeglied in Korinth gewesen zu sein, im ersten Jahrhundert nach Christus, hieß, sich fast täglich zu treffen um miteinander zu leben. Jeden Abend aß man zusammen. Die Arbeit des Tages war vorbei und man sass zusammen, unterhielt sich, teilte die Sorgen und das Brot und auch den Glauben.

Wir sind eine Großstadtgemeinde, wir können uns so etwas kaum vorstellen. Was, wenn wir jeden Abend unsere Mahlzeit gemeinsam einnehmen würden?

Dann würden wir noch zusammen singen oder beten, spielen, tratschen, nach Hause gehen. Was für eine intensive Gemeinschaft das wäre? Aber Dinge laufen aus dem Ruder. Aus dem Feuer der Gemeinschaft war Routine geworden. Und wie heute auch gab es technische Probleme. Stephanas, ein reicher Korinther, hatte sein Haus geöffnet für die Gemeinde. Bei ihm traf man sich. Aber es war nicht leicht, denn neben dem Stephanas gab es noch weitere Wohlhabende in der Gemeinde, Akademiker, Lehrer, Händler etc. Und daneben die Sklaven und Hafenarbeiter.

Erst aß man, dann nahm man das Abendmahl ein. Weil die Hafenarbeiter und Sklaven aber länger arbeiten mussten, wurde der Hunger derer, denen es besser ging, groß. Hauptsache, beim Abendmahl später sind alle dabei, dachten sie wahrscheinlich. Wenn dann die Hafenarbeiter abgekämpft von den Docks kamen, dann standen waren nur noch die Reste auf dem Buffet oder es war schon abgeräumt.

Als meine Frau und ich einmal im Urlaub waren, da hatten wir uns für drei Tage in ein schickes Hotel einquartiert. Für den nächsten Tag hatten wir eine Floßfahrt gebucht, inklusive Frühstück. Wir standen also morgens früh auf und gingen zum Veranstalter, in der Hoffnung, dort erst unser Frühstück zu bekommen. Aber es war schon alles weg. Kein Happen mehr da. Wir waren zu spät gekommen. Und so gingen wir mit knurrendem Magen aufs Floß, den lieben langen Tag (zum Glück gab es ein Mittagessen). Am nächsten Morgen sahen wir dann das Buffet in unserem Hotel. Kilometerlang, mit den besten Sachen. Nicht nur hatten wir die knauserigen belegten Brötchen unseres Veranstalters verpasst, sondern wir hätten auch erst einmal in Ruhe das leckere Buffet in unserem Hotel durchpflügen können. Das hat sich tief in unser kollektives Gedächtnis eingegraben. Noch heute grämt uns, dass wir das Frühstücksbuffet verpassten.

So ging es den armen Hafenarbeitern, den Sklavinnen, die schufteten mussten. Das Essen war abgeräumt, die reichen Leute schon gut genährt und gelaunt. Und dann sollte man zusammen heilig das Abendmahl einnehmen! Paulus platzt der Kragen, als er das zu hören bekommt und er schreibt an die Korinther eine eindringliche Passage:

## **TEXT**

*1. Kor 11,20-34: Was ihr bei euren Zusammenkünften tut, ist keine Feier des Herrenmahls mehr; 21 denn jeder verzehrt sogleich seine eigenen Speisen, und dann hungert der eine, während der andere schon betrunken ist. 22 Könnt ihr denn nicht zu Hause essen und trinken? Oder verachtet ihr die Kirche Gottes? Wollt ihr jene demütigen, die nichts haben? Was soll ich dazu sagen? Soll ich euch etwa loben? In diesem Fall kann ich euch nicht loben. 23 Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, 24 sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! 25 Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! 26 Denn sooft ihr von diesem Brot eßt und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. 27 Wer also unwürdig von dem Brot ißt und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. 28 Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. 29 Denn wer*

*davon ißt und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er ißt und trinkt. 30 Deswegen sind unter euch viele schwach und krank, und nicht wenige sind schon entschlafen. 31 Gingen wir mit uns selbst ins Gericht, dann würden wir nicht gerichtet. 32 Doch wenn wir jetzt vom Herrn gerichtet werden, dann ist es eine Zurechtweisung, damit wir nicht zusammen mit der Welt verdammt werden. 33 Wenn ihr also zum Mahl zusammenkommt, meine Brüder, wartet aufeinander! 34 Wer Hunger hat, soll zu Hause essen; sonst wird euch die Zusammenkunft zum Gericht. Weitere Anordnungen werde ich treffen, wenn ich komme.*

## **1. ABENDMAHL HEISST: GLAUBEN ÜBERSETZEN**

Wir kennen den Mittelteil dieser Passage, weil der Pastor beim Abendmahl häufig diese Passage für die so genannten Einsetzungsworte wählt, bevor Brot und Wein ausgeteilt wird. So vergessen wir allzu leicht, dass diese Worte gewählt wurden, um eine scharfe Kritik an einem Missstand zu üben. Eine soziale Kritik. Paulus macht hier etwas, was für einen Christen zu einer täglichen Übung werden sollte. Er übersetzt Glaubenssätze in Handlungsanweisungen.

Gerade haben wir wieder einen Alpha-Kurs zu Ende gebracht. Darin geht es darum, die Grundlagen des Glaubens zu vermitteln. Wisst ihr, dass das gar nicht so leicht ist? Wie erklärt ihr modernen Menschen mit ihren Nöten, Geschichten und Sorgen, warum Jesus Christus für sie gestorben ist? Was meint ihr, welche Rückfragen man da zu hören bekommt und wie man oft selber nicht weiter weiß. Es ist gleichzeitig einfach, denn wir sagen: Jesus Christus ist für dich gestorben. Du kannst leben. Aber auch schwierig: wie soll das geschehen sein? Warum musste er dafür sterben? Und mit Reden kommen wir oft nicht weiter.

Im Alpha-Kurs übersetzen wir das aber in konkretes Handeln und ich glaube, dass es das ist, was die Leute verstehen. Wir bereiten ein Essen und nehmen es zusammen ein. Wir reden über unsere Sorgen und das, was uns beschäftigt. Wir tauschen Adressen aus und versuchen zu helfen, wenn möglich. Wir beten füreinander. Durch Handeln versuchen wir, das Evangelium zu erklären.

Paulus macht hier genau das den Korinthern deutlich. Wenn ihr zusammen Abendmahl feiert, dann heißt das, dass ihr auch der Sache entsprechend handeln müsst. Als reine Einsetzungsworte bleiben die Worte des Paulus nur fromm und erhebend. Warum zitiert er sie hier? Der Grund ist praktisch und seine Anweisungen ebenso: Wenn du daran glaubst, dass Christus gestorben ist für dich, dann nimmst du gefälligst Rücksicht auf die Armen und sozial Schwachen in der Gemeinde. Deswegen sagt er: iss lieber zuhause! Oder warte auf alle! Eine ganz praktische Anweisung, weil du an Jesus glaubst.

Das ist der erste Gedanke für heute. Wir müssen den Glauben übersetzen. Dazu eine Geschichte:

In den Tagen, als der Telegraf noch die schnellste Kommunikationsmöglichkeit war, bewarb sich ein junger Mann als Morser. Er hatte eine Zeitungsannonce gelesen. So kam er in ein geschäftiges Bürogebäude. Im Hintergrund tickerte der Telegraf. Alle Bewerber sollten ein Formular ausfüllen und dann warten.

Zusammen mit sieben weiteren Bewerbern füllte der junge Mann sein Formular aus und setzte sich dann hin. Nach einigen Minuten stand er plötzlich unaufgefordert auf, ging durch den Raum und in das Büro des Personalchefs.

Natürlich wunderten sich die anderen Bewerber, warum er das tat. Warum war er so mutig oder verrückt? Sie feixten schon, dass dieses Verhalten für den Job eher kontraproduktiv gewesen sei und der junge Mann bald schon heimgeschickt werden würde.

Und tatsächlich: nach wenigen Minuten verließ der junge Mann das Büro, gefolgt vom Personalchef selber. Aber zu ihrer Verwunderung verkündigte der Personalchef ihnen: „Vielen Dank für Ihr Erscheinen, aber Ihre Anwesenheit ist nicht weiter nötig. Der Job ist an diesen jungen Mann vergeben!“

Das verärgerte die anderen und sie begannen, sich zu beschweren: „Das ist ungerecht. Er ist als letzter gekommen. Dann ist er noch unaufgefordert zu Ihnen reingegangen. Wir haben nicht mal die Chance auf ein Bewerbungsgespräch bekommen und er bekommt gleich den Job.“

Der Personalchef erwiderte: „Die ganze Zeit haben Sie hier gesessen und während sie hier sassen, haben wir laut und deutlich folgenden Morse-Code für Sie telegraphiert: Wenn Sie diese Nachricht verstehen, dann kommen Sie unaufgefordert in mein Büro. Sie haben den Job!“

Wie oft verstehen wir als Christen unseren eigenen Morse-Code nicht. Wir lieben erhebende Worte und gute Predigten. Wir sind tief versunken beim Abendmahl, aber wir hören das Eigentliche nicht. Die Worte Gottes, die wie ein Morsecode zwischen Brot und Wein tickern und uns sagen: „Ich bin für dich gestorben. Wenn du das verstehst, dann handle danach.“

## **2. DIE ACHSE ÜBERPRÜFEN**

Als ich die Idee bekam, über diese Passage zu sprechen, da las ich sie mir durch und hatte den natürlichsten Impuls: das ist zu hart. Das wollen die nicht hören. Da ist von „unwürdig“ und von „Gericht“ die Rede, ja sogar von „Züchtigung“. Das kann ich nicht bringen. Das ist keine schöne, keine nette Passage von Paulus. Also habe ich nach anderen Texten gesucht. Aber – so wirkt der Heilige Geist – ich bin wieder hierhin zurückgeführt worden. Gott möchte zu Euch durch diesen Abschnitt reden.

Die Frage, die ja nun im Raum steht, nachdem wir darüber gesprochen haben, wie wichtig es ist, dass wir den Tod Christi in die Tat übersetzen, ist eine praktische: wie mache ich das? Hier haben wir ja ein Beispiel gehört. Soziale Ungerechtigkeiten in der Gemeinde und Paulus übersetzt für sie: wenn ihr zusammen das Abendmahl einnehmt, von dem Christus gesagt hat, dass es dazu da ist, dass wir an ihn denken, dann überlegt doch mal, ob Jesus auch schon den Hafenarbeitern und Sklavinnen das Buffet weggegessen hätte. Da ist etwas ins Ungleichgewicht geraten in der Frage.

Es gibt immer wieder Gäste oder langjährige Gemeindeglieder, die sich starke Sorgen um sich selber machen, wenn sie dann hören, dass Paulus uns davor warnt, unwürdig das Abendmahl einzunehmen. Was meint er damit? Nun meinen viele: wer gesündigt hat. Naja, wenn er das gemeint hat, dann bräuchten wir erst gar kein Abendmahl machen, dann treffen sich die Vollkommenen bei mir im Büro. Ich sag euch dann, wo der Schlüssel liegt, weil ich selber nicht dabei sein werde.

Ich weiß, dass sich Prediger mit Griechisch in Predigten unbeliebt machen. Aber selbst auf die Gefahr hin: dass griechische Wort hier werdet ihr sofort begreifen. Es heißt *anaxios*. Da steckt das deutsche Wort Achse drin.

Neulich bin ich mit meinem Fahrrad gefahren und plötzlich schliff hinten das Hinterrad. Ich konnte nicht weiterfahren. Also zog ich die Radmutter nach, ich überprüfte die Bremsklötze, ich checkte, ob eine Speiche gebrochen sei oder ein Fremdkörper unterm Schutzblech, nichts. Das Rad wackelte, wie fest ich es auch zog. Dann stellte ich fest, dass die Achse gebrochen war. Nach siebzehn Jahren hatte sie aufgegeben. Ich musste erst mühsam eine neue Achse einbauen, bevor ich wieder fahren konnte.

Unwürdig hier bei Paulus heißt also: da ist etwas aus dem Gleichgewicht geraten, und zwar das Reden und das Tun. Das ist also eine Frage der Einstellung, nicht der Moral. Wer die Einstellung hat, dass seine persönliche Frömmigkeit nichts mit anderen Menschen, mit dem Bruder und der Schwester, mit dem sozial Schwachen, dem Armen, dem Kranken oder dem Engagement in der Gemeinde zu tun hat, der hat ein Achsproblem. Und du kannst mit einem Auto oder Fahrrad mit gebrochener Achse nicht weiterfahren. Erst wird die Achse repariert, dann fährst du weiter.

### **3. DAS GLEICHGEWICHT HINBEKOMMEN**

Wie geschieht das nun ganz praktisch? Da sind wir wieder ganz am Anfang: durch Erinnerung! Der zentrale Satz in diesem Text stammt nicht vom Apostel, sondern Jesus selber wird zitiert: *Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!* (V. 25). Im Abendmahl sagt Jesus zu dir. Denk an mich! Erinner dich daran, wer du eigentlich bist. Ein geliebter Mensch, für den der Gott des Himmels, der Schöpfer der Welt, auf diese Welt kam und alle deine Nöte ertragen und erduldet hat. Er schließt dich in seine Arme, er nimmt dich an wie du bist. Er liebt dich. Er kann etwas aus deinem Leben machen. Er kann es verändern. Erinner dich daran.

Und dann schaffe Räume in Ort und Zeit, um diese Erinnerungen stattfinden zu lassen. Nicht nur einmal im Vierteljahr beim Abendmahl. Jeden Tag. Erinnerung braucht Zeit und Stille. Wenn du merkst, dass die Achse von Handeln und Fühlen, oder von Reden und Tun, verzogen ist, dann brauchst du das Gedächtnis an Jesus, der dich wieder justieren kann.

Aber wir hätten Paulus nicht verstanden, wenn wir jetzt nicht auch sagten: erinnern findet auch im Handeln statt. Der Gemeinde zu Korinth sagte er. *Erinnert euch an Jesus, indem ihr an die armen Hafenarbeiter denkt. Indem ihr (V. 29) den Leib des Herrn, also die Gemeinde, achtet und unterstützt. Indem ihr handelt. Euch einbringt: sei es im Gebetsdienst, in Hauskreisen, im Grindelcafé, bei den Pfadfindern, beim Berberessen, in der Kinderarbeit, im Bibelgespräch. Da wird gemessen, ob die Achse gerade läuft oder nicht. Wenn ihr Jesus sucht: dort werdet ihr ihn treffen.*

---

**Pastor Dennis Meier**

Innocentiastrasse 49

D-20144 Hamburg

Tel.: 040 7397562

Mob.: 0163 7397560

[www.adventgemeinde-grindelberg.de](http://www.adventgemeinde-grindelberg.de)

[www.adventisten.de](http://www.adventisten.de)



**ADVENTHAUS**  
*Grindelberg*

---

          <sup>1</sup>In Swanns Welt. Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Marcel Proust